

Nachrichten für Naunhof

und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Beucha, Borsdorf, Cöthen, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinleinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staßfurt, Throna usw.)
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grimma und des Stadtrates zu Naunhof.

Verkauf wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nach 4 Uhr
für den folgenden Tag. **Bezugspreis: Monatlich Mk. 3.—, 1/2-jährlich Mk. 2.—**
durch die Post bezogen einl. der Postgebühren Mk. 2.75. Im Falle höherer
Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezogener
keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die 4-spaltige Korpuszeile 60 Pfg., auswärts 75 Pfg. Um-
läufer 120 Pfg., Reklamezeile 1.20. Beilagegebühr pro Hundert Mk. 2.—
Annahme der Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages,
größere noch früher. — Alle Anzeigen-Vermittlungen nehmen Aufträge entgegen. —
Bestellungen werden von den Ausrägern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Verantwortl. Amt Naunhof Nr. 2

Druck und Verlag: Mühs & Fats, Naunhof bei Leipzig, März 1921

Nummer 29

Mittwoch, den 9. März 1921

32. Jahrgang

Amtliches.

Der in der Bekanntmachung vom 4. d. M. angegebene Preis von 75 Pfg. für die in der Woche vom 7. bis 13. März zu verteilenden 30 g Butter bezieht sich nur auf die Butter, die vor dem 7. d. M. aufgehaut und zur Verteilung ausgegeben worden ist. In den Orten, in denen die vorgenannte Menge von der nach dem 6. d. M. aufgehauten Butter zum Verkauf gelangt, beträgt der Preis für 30 g 1,10 Mk.

Grimma, den 7. März 1921.

112 c Fe.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft.

Für 1/2- bis 2-jährige Kinder werden gute Dauerspiegelchen in gelunden Familien gesucht. Meldungen mit Angabe der Ansprüche sind bis 15. März einzureichen bei der

Amtshauptmannschaft Grimma.

Grimma, 4. März 1921.

Wohlfahrtsamt.

Donnerstag, den 10. März 1921, vormittag 11 Uhr
soll im Gasthaus „Stadt Leipzig“ in Naunhof als Versteigerungsort

1 Herrenzimmereinrichtung

gegen Barzahlung meistbietend versteigert werden.

Grimma, den 7. März 1921.

Q 602/20.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Die Alliierten sollen sich gereinigt haben, von Deutschland feste Jahresraten von drei Milliarden Goldmark für die Dauer von 30 Jahren zu verlangen und eine Abgabe von 30 Prozent auf die deutsche Ausfuhr zu legen.

Die deutsche Delegation in London beantragte Vertagung der Entscheidung bis Donnerstag, um neue Pläne vorzulegen.

Die Wahlen zum Landtag des Freistaates Sachsa ergaben für die vereinigten Deutschnationalen, Deutsche Volkspartei, Bauernbund und Demofrazen 36 068 Stimmen, für die Wehrheitssozialisten 4083, für die Unabhängigen 6293 und für die Kommunisten 21 339 Stimmen.

Der Aufstand in Russland gegen die Sowjetregierung soll andauern und an Ausdehnung gewinnen.

London.

Aber den Stand der Verhandlungen in London zwischen den Alliierten und der deutschen Delegation, wie er sich am Montag, 7. März, in den Nachmittagsstunden überschauen ließ, wurde uns aus Berlin von unterrichteter Seite geschrieben:

Ein Tag der Entscheidung, glaubte man, würde mit dem Beginn der neuen Arbeitswoche gekommen sein. Es scheint aber, daß das letzte Wort auch heute noch nicht in London gesprochen werden wird. Ein Sonntag voller Aufregungen, voller Forderungen und Verhandlungen, von denen die Berichte aus der britischen Hauptstadt gar nicht genug zu sagen wissen, liegt hinter uns — und es will für englische Lebensverhältnisse schon etwas sagen, wenn die Heiligkeit des biblischen Sabbates weltlichen Geschäften weichen muß. Lloyd George hat sich zwar zum Wochenende, wie üblich, auf seinen Landhof zurückgezogen, aber auch dort erreichte ihn die Brandung der Geschäfte. Er mußte sofort mit seinen eigenen Ministernkollegen wie mit den alliierten Staatsmännern und Delegierten Sitzungen abhalten, wie auch den deutschen Bevollmächtigten Herrn Dr. Simons zu unmittelbarem Gedanken- und Austausch empfangen. Hatte er doch selber den Zeitpunkt, bis zu dem Deutschland sich entscheiden mußte, auf Montag mittag um 12 Uhr festgelegt (später auf 5 Uhr nachmittags verlegt), und so durfte er nicht auf die Schuld dafür auf sich nehmen, daß von dieser kurz bemessenen Frist noch 24 oder gar 36 Stunden ungenutzt blieben.

Auch in Berlin ging es an diesem Sonntag ungewöhnlich hoch her. In der Reichsfinanzlei folgte eine Kavibettigung der anderen, und auch der Reichspräsident Ebert mußte an diesen Besprechungen, deren Wichtigkeit kaum noch überboten werden kann, persönlich teilnehmen. Dazwischen drängten sich die Zusammenkünfte der Sachverständigen an die Befragung der Parteiführer, und der rege Depeschewechsel mit London brachte jeden Augenblick neuen Beratungsstoff herbei. Ist genug wechselten die Stimmungen, je nachdem die Möglichkeiten einer Verständigung zu wachsen oder zusammenzuschrumpfen schienen — bis schließlich aus der wirren Fülle der Hoffnungen und Befürchtungen sich ein fester Kern herauszuschälen ließ: in London sind neue deutsche Gegenverschlüsse aufgestellt worden, auf die man sich vielleicht mit der Entente wird einigen können. Aber ihren Inhalt bekam man alsbald wieder die wildesten Vermutungen zu hören, denen nur das eine gemeinsam war, daß man sich mit einem neuen Provisorium begnügen wolle etwa für die nächsten 5 Jahre, daß den Franzosen für diese Zeit ungefähr das geben sollte, was sie in den Pariser Beschlüssen verlangten, die weiteren Abmachungen aber danach neuer Beschlußfassung überlassen wollten, wobei dann die bis dahin entwickelte Leistungsfähigkeit Deutschlands gebührend berücksichtigt werden könnte. In diesen fünf Jahren sollten der Entente 15 Milliarden Goldmark gezahlt und sollten ferner an Stelle der zwölfpromzentigen Ausfuhrabgabe nach Lloyd Georges Vorschlag

50 Prozent vom Kaufpreis der deutschen nach alliierten Ländern verkauften Waren für die Wiederherstellungskosten einbehalten werden. Aber kaum hatten die Alliierten diesen erweiterten Vorschlag der Deutschen in Händen, als sie ihn für unannehmbar erklärten. Ob hierbei von ihrer Seite Herrn Dr. Simons gegenüber in jeder Beziehung loyal verfahren worden ist oder nicht, läßt sich heute noch nicht erkennen. Jedenfalls waren sie ihrerseits nunmehr überraschend schnell mit Gegenverschlüssen zur Stelle, die wohl als ihr allerletztes Wort zu gelten haben. Danach wird der Zeitraum für die Abtragung der deutschen Kriegsschuld von 42 Jahren auf 30 zusammengezogen, wie der Friedensvertrag es vorschreibt. Jährliche Abzahlungssumme: drei Milliarden. Da das aber „nur“ ein Gesamtbetrag von 90 und nicht, wie man es sich in Paris herausgerechnet hatte, von 226 Milliarden ergibt, soll als Ausgleich dafür die Ausfuhrabgabe vom Wert der in Deutschland gekauften Waren von 12 auf 30 Prozent erhöht werden, und endlich soll die Wiederherstellungskommission feststellen, was Deutschland bereits gezahlt hat und wie diese Zahlungen auf die von ihm geforderten Geldleistungen anzurechnen sind — feststellen an der Hand des Pariser Abkommens, bei dem bekanntlich auf die bisherigen deutschen Leistungen gar keine Rücksicht genommen war.

Hier scheint also abermals so etwas wie ein Kompromiß zwischen den englischen und französischen Auffassungen vorzuliegen. Ob es sich innerhalb des Rahmens der deutschen Leistungsfähigkeit hält, muß nun in Berlin auf das sorgfältigste nachgeprüft werden. Bis jetzt überwiegt die Anschauung, daß davon gar keine Rede sein könne, und daß insoweit mit dem endgültigen Scheitern der Londoner Verhandlungen zu rechnen sei. Doch soll, da hierüber zwischen Vor- und Nachmittag volle Gewißheit unmöglich zu beschaffen ist, Herr Dr. Simons in London um Vertagung der Entscheidung bis zum nächsten Donnerstag richtig vorgehen. Auf jeden Fall hat man es für richtig befunden, auf Grund der Erfahrungen dieser Tage, seine Vollmachten ziemlich eng zu begrenzen, und es wird gar kein Vehl daraus gemacht, daß man sich einer sehr ernsten Lage gegenüber befindet. Die Forderung, entgegen den Warnungen aller Sachverständigen, aus politischen Gründen das Maß unserer Zugeständnisse weiter zu ziehen als verantwortet werden kann, schwindet, soweit sie hier und da zu bemerken war, immer mehr, die Entschlossenheit, es lieber jetzt zur Katastrophe kommen zu lassen, als sich jeden Tag von neuem dem Vorwurf der Vertragsverletzung aussetzen, drängt immer fleißiger alle Bedenken zurück. Kommt es in London zur Vertagung bis Donnerstag, dann ist allen noch eine letzte Frist zu vernünftiger Überlegung gegeben, bleibt sie ungenutzt, dann wird wenigstens das deutsche Volk von sich sagen können, daß es kein Mittel unversucht gelassen hat, um die Hand zur Verständigung zu bieten. Die Verantwortung für alle Folgen, die dann unsehbar eintreten müssen, fällt auf unsere Feinde.

Der neue Plan der Alliierten.

Das amtliche französische Bureau Agence Havas verbreitet einen Bericht seines Sonderberichterstatters in London. Danach stellt sich der neue Plan der Alliierten wie folgt dar:

1. Feste Jahresraten von 3 Milliarden Goldmark für die Dauer von 30 Jahren anstelle der vorgesehenen 42 Jahre, 2. Erhebung einer Abgabe von 30 Prozent auf die deutsche Ausfuhr, die durch die Einfuhrabgabe vorzunehmen ist mit einem festen Mindestsatz und genügender Sicherheit. Diese Abgabe könnte nach 5 Jahren 6 bis 8 Milliarden Goldmark eindringen. Was den verbleibenden Restbetrag betrifft, d. h. den Unterschied zwischen der Gesamtschuld der letzten Jahreszahlungen des Pariser Planes zuzüglich der 12prozentigen Ausfuhrabgabe einerseits und der Gesamtschuld der 30 Jahresraten des neuen Planes zuzüglich der 30prozentigen Ausfuhrabgabe andererseits, so würde man in Gemäßheit des Artikels 234 des Vertrages von Versailles es der Reparationskommission überlassen, den Wert und die möglicherweise ausgleichsleistungen festzustellen, um den Betrag des Pariser Abkommens voll zu machen, nachdem sie erst den Gesamtbetrag des den Alliierten geschuldeten Schadenersatzes festgestellt haben wird.

Diese Lösung bezeichnet Agence Havas im wesentlichen als den Pariser Entschlüssen gleichwertig.

Unterredungen mit Dr. Simons.

Reichsminister Dr. Simons gab den Vertretern der alliierten Presse in London Erklärungen ab, bei denen er sagte:

Wir sind im Begriff, in aufrichtiger Weise Mittel zu suchen, um die Frage zu lösen und einen Weg zu finden, der zur Verständigung führen kann. Ich wiederhole, daß wir bereit sind, bis an die Grenze des Unmöglichen zu gehen, und daß wir von dem besten Willen besetzt sind. Denn das ist ja die Grundbedingung für jedes Abkommen. Aber Sie werden zugeben, daß unser gute Wille eine Grenze hat an unserer Leistungsfähigkeit und unseren Hilfsquellen. Der Vertrag selbst erkennt das an. Außerdem sind die wirtschaftlichen Probleme unserer Zeit so, daß die Zusammenarbeit aller Länder notwendig ist, wenn sie gelöst werden sollen, und die Entschädigungsfrage ist dabei ohne allen Zweifel ein bestimmender Faktor. Wir haben nur unsere Arbeitskräfte und unsere Produkte als Zahlungen anzubieten, aber gerade diese beiden Arten

und in vielen Fällen nicht wünschenswert für die Länder, die ein Recht auf Wiederherstellung haben, weil sie den Anschein einer Konkurrenz erwecken. Eine eingehende Prüfung ist also notwendig. Die Zusammenarbeit der beiden Parteien, die in Frage kommen, ist unerlässlich. Unter dieser Bedingung sehe ich wirklich nicht ein, warum eine Lösung nicht gefunden werden könnte.

Keynes über die „Sanktionen“.

Vage Anschuldigungen, unweises Vorgehen.

Der durch seine unparteiischen Veröffentlichungen über den wirtlichen Stand der deutschen Leistungsfähigkeit bekannte Engländer Keynes hat sich durch den wütenden Haß, mit dem besonders französische Deutepolitiker über ihn herfielen, nicht beeinflussen lassen. Auch heute wieder erhebt er seine sachverständige Stimme zur Warnung vor einem Vorgehen in französisch-dauvinistischem Sinne, das sowohl haben wie drüben nur Verderben zeitigen könnte. Keynes sagt in einer Veröffentlichung im „Manchester Guardian“:

Wir haben Forderungen an die Deutschen gestellt, von denen wir wußten, daß sie sie unmöglich erfüllen können. Die Deutschen haben mit Vorschlägen geantwortet, welche in der entgegengegesetzten Richtung irreführen. Ein gerechtes Ergebnis hätte nur erzielt werden können durch eine Besprechung von Fragen wie, ob wir Deutschland erlauben und es ermutigen wollen, einen großen Exporthandel zu entwickeln, weiter, wieviel wir Bezahlung in natura annehmen können und Deutschland anbieten kann, und schließlich über die Grundzüge, nach denen die Bewertung solcher Bezahlungen in natura stattfinden soll.

Keynes wendet sich den drei angeblichen deutschen Verfehlungen gegen den Vertrag zu und meint, bezüglich der Auslieferung der sogenannten Kriegsverbrecher und der Entwaffnung sei der Vertrag selbst schon durch eine Vereinbarung abgeändert worden, und bei der Schwierigkeit der Materie könne er sich wohl denken, daß zum mindesten in einigen technischen Punkten die Deutschen ihre Verpflichtungen nicht buchstabengetreu erfüllt haben. Bei der Zahlung der 20 Milliarden Goldmark bis zum 1. Mai kann nach Keynes Ansicht der einzige Verstoß darin bestehen, daß Deutschland nicht die Lieferungen gemacht hat, die von der Reparationskommission verlangt worden sind. Der einzige bedeutsame Verstoß bezieht sich auf die Kohlenlieferungen. Es sei das festgelegt worden, daß sich Deutschland mit 2 bis 5 Prozent bezüglich des Spatommens in Rückstand befindet. Der Vertrag ist geringfügig, und es wird allgemein zugegeben, daß rauh heraus gesagt, Deutschland die Spater Verpflichtungen bezüglich der Kohlenlieferungen erfüllt. Nehmen wir an, daß Verstöße gegen den Friedensvertrag in Einzelpunkten des Angeführten vorgekommen sind, was sind wir, fragt Keynes, berechtigt, zu tun? Ich hätte gedacht, es wäre unsere Pflicht, unsere Anschuldigungen ganz genau festzustellen, und, wenn Strafmaßnahmen angedroht waren, diese abhängig zu machen davon, daß die Deutschen es unterlassen, diesen Anschuldigungen abzuweichen. Aber sind berechtigt, vage Anschuldigungen auszusprechen und dann Strafmaßnahmen anzudrohen, wenn nicht Deutschland seine Zustimmung dazu gibt, etwas zu tun, was mit den Beschuldigungen nichts zu tun hat? Das ist eine Frage des internationalen Rechts und, was noch bedeutsamer ist, der internationalen Moral. Die vorgeschlagene Methode würde darauf hinausgehen, den Vertrag so gut wie vollständig zu zerlegen und ihn zu ersetzen durch eine von Zeit zu Zeit erfolgende Anwendung von Gewalt, um diese oder jene Forderungen durchzusetzen. Aber selbst, wenn das eine gerechte Art des Vorgehens wäre, ist diese Art waise? Die Antwort auf diese Frage hängt davon ab, ob wir die Pflicht haben, die Bezahlung dessen, was Deutschland leisten kann, sich erzuzustellen oder seine bestehende Schwäche zu verewigen. Welche Wirkung würden die von den Alliierten beabsichtigten Maßnahmen für die Reparation haben? Die strafweise Einbehaltung eines Teiles des Erlöses der deutschen Exportwaren würde letzten Endes von den Alliierten selbst bezahlt werden, und die Beschlagnahme der Bölle könnte dazu führen, daß die Alliierten sich im Besitz der Schiffsladungen deutschen Papiers:des befinden, von denen Lloyd George neulich so bereit im Unterhause gesprochen hat. Die schwere Bedeutung der Mitteilung der Alliierten beruht zum Teil darauf, daß wir uns dazu hergeben, die französische Politik, die dahin geht, die Rheinlande von Deutschland zu trennen, selber zu fördern, und zum andern Teil in der Geringschätzung der notwendigen Form- und Rechtsvorschriften.

Es scheint, daß wir in noch ausgedehnterem Maße dieselbe Politik wie in Irland einzuschlagen beabsichtigen und sie mit denselben Worten rechtfertigen. Dieselbe Geisteshaltung und dieselbe Moral ist verantwortlich für die letzten Vorgänge in Irland, und wenn man darin verharrt, so wird sie zu demselben Unheil führen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Friedlicher Ausgleich in Oberschlesien.

Auf Ersuchen der Polen in Rosenberg wurde durch den interalliierten Kreisinspektor ein deutsch-polnisches

Kommunen zum Schutz der Versammlungsfreiheit von ...

Der Reichsrat verhandelte über eine Änderung der Reichsverfassung. Artikel 61, Absatz 1 soll danach wie folgt gefasst werden: „Im Reichsrat hat jedes Land mindestens eine Stimme.“

Frankreich.

Internationale Gewerkschaften in der Kampzone. Eine Abordnung der gewerkschaftlichen Internationale hat sich unter Führung des französischen Gewerkschaftsführers Marcel Laurent nach der ehemaligen Kampzone gegeben.

Russland.

Die inneren Kämpfe dauern an, ohne daß bisher irgend etwas Bestimmtes über die Entwicklung festzustellen ist. Die Moskauer Regierung wendet sich mit Aufsehen gegen die Sozialrevolutionäre und Menschewiki.

Ägypten.

Die englisch-ägyptischen Beziehungen. Mit Zustimmung des englischen Kommandierenden, des Marschalls Allenby, wird sich eine vom Sultan ernannte ägyptische Abordnung nach London begeben, um die Erlegung des Protektorats durch eine andere Form der Beziehungen zu fordern.

Die neuen Personentarife.

Den Dienststellen der Eisenbahn sind jetzt die Ausführungsbestimmungen für die neuen Personentarife im Eisenbahnfernverkehr zugestellt worden. Danach ist der 1. Juni endgültig als Einführungsstermin der neuen Fahrpreise bestimmt worden.

Die neuen Fahrpreise betragen in der 1. Klasse 58,5, in der 2. Klasse 32,5, in der 3. Klasse 19,5, in der 4. Klasse 13 Pf. für einen Kilometer, während der Preis für die Beförderung von Hundstücken auf 10 Pf. für den Kilometer festgesetzt wird.

Die Fahrpreise im Berliner Stadt-, Ring- und Vorortverkehr werden ebenfalls vom 1. Juni ab erhöht werden. Hierfür sollen noch besondere Anordnungen ergehen.

Was steht auf dem Spiele?

Industrie und Gewerbe in Oberschlesien. Die außerordentliche Entwicklung des Gewerbestandes in Oberschlesien, über dessen Staatszugehörigkeit am 20. März die Wärfel fallen sollen, läßt sich an Hand unserer Darstellung abschätzen.



und Hüttenwerken, bei denen wohl der größte Teil der arbeitenden Bevölkerung die Hände regt. Daran reiht sich die verarbeitende Metallindustrie und in beachtlicher Weise

die verschiedenen Arten des Textilgewerbes. Eine große Arbeitsstudie, durch deutsche Enthusiasmus und Kraft aufgebaut, ist Obereschlesien. Es darf dem Reiche nicht genommen werden.

Siedlungsfragen in Oberschlesien.

Energische Förderung geplant.

Der preussische Ministerpräsident und Landwirtschaftsminister Braun äußerte sich einem Publizisten gegenüber über Siedlungsmöglichkeiten in Preußen und insbesondere in Oberschlesien. Der Minister sagte u. a.: Die preussische Regierung ist unablässig bestrebt gewesen, das Siedlungswesen mit allem Nachdruck zu fördern.

Krieg zu beenden. Weiter arbeitet man systematisch darauf hin, die wenigen Siedlungsfragen der Arbeiterklasse unter dem Hinweis zu verunglimpfen, dieses seien keine Probleme und verdienen nicht davon. Wie es aber mit den Hochzeiten der bürgerlichen Klasse bestellt ist, darüber liegen sich Hände schreiben.

Wo aber bleibt die Erkenntnis ihrer Lage? Wir haben diesen Klassen niemals Versprechungen gemacht, wenn dieselben aber nicht zur Einsicht kommen, dann könne ihnen auch nicht geholfen werden. Wir müssen die gegenwärtige Lage geschichtlich aufrollen, wir müssen uns einleiten auf die Zeitverhältnisse. Nicht nur bei uns liegen die Verhältnisse so, sondern auf der ganzen Welt zeigen sich diese Erscheinungen des Zerfalls der kapitalistischen Gesellschaftsordnung.

Zur freien Ausprägung weidete sich trotz wiederholter Aufforderung niemand zum Wort. In dem der Vorsitzende noch darauf hinwies, daß nächsten Sonnabend und Sonntag auf Ansuchen, das diesige Landesamt geöffnet ist, erludete er die auswärtig Beschäftigten diese Zeit zum Kirchenaustritt zu benutzen, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Sächsishe und lokale Mitteilungen.

Naunhof, den 8. März 1921.

Merkblatt für den 9. März. Sonnenaufgang 6:27, Mondaufgang 6:54, Sonnenuntergang 6:54, Monduntergang 6:54.

1888 Wilhelm I. deutscher Kaiser, gekr. — 1916 Deutschland erklärt Portugal den Krieg. — 1918 Dramatiker Frank Wedekind gest.

Rechter Aufruf an die kinnbereichigten Oberschlesier. Die vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier und der Deutsche Schutzbund erlassen folgenden Aufruf: „Stimmberedigte Oberschlesier! Ihr habt für die bevorstehende Abstimmung in großer Pflichttreue bereits viele Opfer gebracht.“

Naunhof. Der morgige Lichtbilder-Vortrag im „Stern“, welcher auf mehrfachen Wunsch wiederholt wird, und über Geschlechtsverirrungen, Homosexualismus und Geschlechtskrankheiten Aufschluß gibt, ist ungemein wertvoll für jedermann, beiderlei Geschlechts.

Naunhof. Der Turnverein Naunhof (D. T.) hatte am Sonnabend seine Mitglieder und deren Angehörige zu seinem 1. diesjährigen Vergnügen nach dem in Festschmuck prangenden Ratskeller geladen. Inmitten des Ballabends legte der Verein erneut eine Probe seines fortschrittlichen, neuzeitlichen Turnens im Sinne Walter Johans ab.

Öffentliche Versammlung des Ortsvereins.

Die vom Ortsverein der U. S. P. am vergangenen Sonnabend abgehaltene öffentliche Versammlung war zwar gut besucht, hätte aber in Anbetracht der gegenwärtigen gespannten politischen Lage überfüllt sein müssen. Der Referent, Landtagsabgeordneter Genosse Max Müller aus Würzen, erläuterte in ca. zweistündigen klaren Ausführungen die gegenwärtige politische Lage, insbesondere die Stellungnahme der U. S. P. und führte u. a. folgendes aus: Die gegenwärtige politische Lage ist sehr ernst, ähnlich wie vor dem Kriege 1914.

regender Weise; Sein dreifaches einstimmen, leiten weisen, die jung denn der Turn wohl läßt, seine reiche, unterhalte - Naunhof Vereins spielte dem V. f. B. Le ausholen. Naun wenn d'r Leisni gewesen wäre. hof, zuerst überi vorzuliegen. C melerball konnte Nach Halbzeit M fstellungen vernic Seiten. Endlic V. f. B. durch die körperlich f schwache Punkte heil in gefühllich - Naunhof gellern abend im ab, welche sehr g Mitglieder. An kg Erbsen, 20 kg Spinal, nicht erhalten h 13. März beim Mittagssünden nächsten Monats - Segel sozialistischen un schlichen Regier gefühlliche Befrei schule herbeizuf lieber, ehe sie sol aber die Folgen die Befreiung wirkung auf das ganz furchtbares gab folgende Rat den Amtsgericht läufiges Ergebnis 13623 (vorläufi den Staatsanwal läufiges Ergebnis 1915 - Das S Sachsen. De erklärte in einer Fleisch und Vie Preise seien aber Lieb- und Friei Fleisch bedeuten 11 Mk. Dresde (Dresden 16 - händlern und F gewesen; diese U und so sel zu e Fleisch aus Bar werden. † Die Se l schaft Leipzig h fungen des Lieber wurde festgeste weniger als 48 Brolgetreide, de Gerste und 150 S den Ablieferungs geführten Bestän Depulgetreide kommenden Dep der zuständigen t aufordern.

...auf hin, die ... nicht davon ... ist ... Regierung eine ... Mittel für ... diese ... Interessen ihrer ... haben schon ... Anders ... hier habe man ... Wer keine ... keine Kriegs- ... mit anderen ... hofen und zu ... Parteien die ... aufstand über ... Deutschland ... mühten alles ... wie wertvolle ... Handwerker, ... flanders schwer ... kapitalistischen ... haben diesen ... aber nicht ... hofen werden ... auflösen, wir ... nur bei uns ... Zeit zeigen sich ... Gefühls- ... namentlich ... noch feindlich ... aufzuklären ... le-Staaten be- ... E. P. erheben ... Vertreter von ... Menschlich und ... zubehören, um ... Nord Georges ... men, wie dort ... werden ist. In ... sozialistischen ... en im Bande, ... land zu halten, ... entwickeln, dort ... werden muß, zur ... imperialisti- ... Aufforderung ... darauf hinwie- ... em, das diese ... schädlichen die ... rsammlung ge- ... dt.

regender Weise; schließlich hat sein Wackerwerden gewirkt. Sein dreifaches „Gut Heil!“, in das die Anwesenden begeistert einstimmten, leitete über zur Fortsetzung der vorherrschenden Ballweissen, die jung und alt zu stolzem Tanze anspornten. So hat denn der Turnverein der D. L., in dessen Mitte man sich stets wohl fühlt, seinen Mitgliedern und Gästen wieder einige genutzreiche, unterhaltende Stunden bereitet. Drum ein „Gut Heil!“

— **Naunhof.** Die I. Mannschaft des hiesigen Sportvereins spielte vergangenen Sonntag in Reinsig und konnte dem V. f. B. Leisnig I ein unentschiedenes (1:1) Resultat herausholen. Naunhof hätte ein weit besseres Resultat erzielt, wenn der Leisniger Schiedsrichter einigermaßen „einwandfrei“ gewesen wäre. — Das „Leisniger Tageblatt“ schreibt: Naunhof, zuerst überlegen, vermochte, den Wind im Rücken, ein Tor vorzuliegen. Einen wegen Hand im Strafraum gegebenen Elfmeterball konnte Leisnigs Torwächter mit viel Glück ablenken. Nach Halbzeit wird das Spiel ausgeglichen. Häufige Abstellstellungen vernichten aber gut eingeleitete Anstöße auf beiden Seiten. Endlich eine Viertelstunde vor Schluß gelingt es dem V. f. B., durch ein Selbsttor gleichzusetzen. Naunhof stellte die körperlich schwerere Mannschaft, der V. f. B. hat noch schwache Punkte aufzuweisen. Auch macht sich Stotterigkeit in gefährlichen Lagen oft recht unangenehm bemerkbar.

— **Naunhof.** Der Bezirksobstbauverein hielt gestern abend im großen Sternsaal seine Monatsversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Ausgenommen wurden 5 neue Mitglieder. An Samen wurde an die Mitglieder verteilt: 20 kg Erbsen, 20 kg Bohnen, 3 kg Zwiebeln, 4 kg Möhren und 20 kg Spinal. Diejenigen Mitglieder, welche den Samen noch nicht erhalten haben, können denselben bis Sonnabend, den 13. März beim Vorstehenden Herrn Max Paul in den Mittagsstunden abholen. Nichtabgehollter Samen wird in der nächsten Monatsversammlung verteilt.

— **Gegenstände.** Der sächsische Landtag mit seiner sozialistischen und kommunistischen Mehrheit hat den Antrag der sächsischen Regierung angenommen, bei der Reichsregierung die gesetzliche Befreiung des Religionsunterrichtes aus der Volksschule herbeizuführen. Die sächsische Landtagsmehrheit sollte lieber, ehe sie solche verfassungswidrigen Anträge annimmt, sich über die Folgen klar werden, die in jeder Zeit der Abbau und die Befreiung aller religiösen und kirchlichen, erzieherischen Einwirkung auf das Volk haben muß. Die Kriminalität zeigt ein ganz furchtbares Wachstum. Der Justizminister Dr. Harnisch gab folgende statistische Ziffern. Die Zahl der Strafsachen bei den Amtsgerichten betrug 1915 39483, 1920 101620 (vorläufiges Ergebnis), bei den Landgerichten 1915 7140, 1920 13623 (vorläufiges Ergebnis), die Zahl der Angeklagten bei den Staatsanwaltschaften 1915 34538, 1920 120601 (vorläufiges Ergebnis), die Zahl der Verurteilten bei den Landgerichten 1915 1924, 1920 6525 (vorläufiges Ergebnis).

— **Das Sinken der Vieh- und Fleischpreise in Sachsen.** Der sächsische Ministerialdirektor Dr. v. Häbel erklärte in einer Konferenz im Ministerium, daß gegenwärtig Fleisch und Vieh in großen Mengen zur Verfügung stehe; die Preise seien aber immer noch zu hoch. Sachsen habe die höchsten Vieh- und Fleischpreise, während man in München Vieh und Fleisch bedeutend billiger kaufen könne, Rindfleisch z. B. für 11 Mk. (Dresden 13 und 14 Mk.), Schweinefleisch für 15 Mk. (Dresden 16—18 Mk.). Bisher seien den sächsischen Viehhändlern und Fleischern die bayerischen Viehmärkte verschlossen gewesen; diese Beschränkung sei nunmehr beseitigt worden und so sei zu erwarten, daß durch die Einfuhr von Vieh und Fleisch aus Bayern auch die Preise in Sachsen zurückgehen werden.

— **Die Getreideablieferung in der Amtshauptmannschaft Leipzig** hat zu wünschen übrig gelassen. Bei Nachprüfungen des Ueberwachungs Ausschusses der Amtshauptmannschaft wurde festgestellt, daß in 65 landwirtschaftlichen Betrieben nicht weniger als 4861 Zentner Getreide, und zwar 3408 Zentner Brotpreis, darunter 1040 Zentner Weizen, 1203 Zentner Gerste und 150 Zentner Hafer, teilweise noch nicht ausgebrochen, den Ablieferungsstellen nicht zugeführt waren. Neben den angeführten Beständen wurden noch fast ebenso große Mengen an Depotalgetreide vorgefunden, die unumgänglich von den in Frage kommenden Depotalberechtigten verzehrt werden können. Bei der zuständigen Stelle wurde beantragt, die 4861 Zentner abzufordern.

— **Fahrpreisermäßigung für Kriegsbeschädigte.** Die Bestimmungen über die Gewährung von Fahrpreisermäßigungen an deutsche Kriegsbeschädigte haben ab 1. März einige wichtige Änderungen erfahren. Die genannten Fahrpreisermäßigungen werden künftig nur noch an Kriegsbeschädigte gewährt, die in die amtliche Kriegsbeschädigtenliste eingetragen sind. In Sachsen sind dies das Landesamt für Kriegsfürsorge, sowie die unterstellten Kreis-, Bezirks- und Ortsämter — ausgenommen sind. Weiter ist die Notwendigkeit eines Begleiters durch Zeugnis des Arztes oder der amtlichen Fürsorgestelle nachzuweisen. Ferner werden Kriegsbeschädigte, die nach Art ihrer Verletzung während der Reise sitzen müssen, gegen Vorlage einer entsprechenden Bescheinigung, wie auch ein etwa erforderlicher Begleiter, in der 3. Wagenklasse zum Fahrpreis 4. Klasse, in Schnellzügen mit Zuschlag, befördert.

— **Verdoppelung der Stempelsteuer.** Der Rechtsausschuß des Landtages stimmte am Donnerstag einer Vorlage der Regierung zu, die eine Erhöhung der Stempelsteuergebühren um 100% vorseht.

— **Die Kaninchenzucht.** Die Paarungszeit der Kaninchen beginnt Anfang März. Man kann zwar in gut durchwärmten Ställen auch den Winter hindurch züchten, jedoch sind diese Winterwürfe sehr empfindlich in ihrem Gesundheitszustand, vertragen den Uebergang vom Trocken- zum Grünfutter schlecht und eignen sich wegen ihrer leichten Anfälligkeit auch nicht für künstliche Zuchtwecke. Dagegen sind die Frühjahrswürfe meistens kräftige, gesunde und widerstandsfähige Tiere. — Hauptfache für eine gesunde Aufzucht ist geräumiger Stallraum mit viel frischer Luft und reinerlicher Boden der Käfige.

— **Ein seltsamer Wahlzettel.** Folgender Wahlzettel wurde bei den Preußenwahlen in Weibau abgegeben: Die Böcker sind gelblos, — Die Schulden sind zahllos, — die Regierungen sind rassellos, — die Steuern sind endlos, — die Politik ist lahmlos, — die Stillen sind jagellos, — die Aufklärung ist hirnlos, — der Schwindel ist grenzenlos, — die Ausgaben sind trostlos. Die Bestimmung eines alten Deutschen.

— **Das bayerische Bier bleibt rein.** Eine neue Reichsverordnung gestattet die Zumischung von Reis und Mats zur Bierbereitung. Während man in Norddeutschland von dieser Verordnung Gebrauch macht, hat das bayerische Finanzministerium ausdrücklich verfügt, daß die Zusatzmischungsstoffe bei der Bierbereitung in Bayern ausgeschlossen sind. Das bayerische Bier bleibt also rein.

— **Denkmal für die gefallenen 133er.** In Zwickau hat sich ein Denkmalausschuß gebildet, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, den tapferen 133ern, die mit ihrem Leben die Treue zum deutschen Vaterland bezeugt haben, ein würdiges Denkmal zu setzen. „Kein Unterschied an Rang und Stand, an Besitz und Verdienst, keine Trennung in Parteien und Programmanhänger“, heißt es in dem vor kurzem erlassenen Aufruf, „darf sich zu Worte melden, wenn es gilt, im Gedächtnis der Zeitgenossen und der Nachwelt die Namen der Selbsten selbst zu halten, die zum Schutze der Heimat aus den Mauern unserer Stadt zogen.“ Alle ehemaligen 133er, die in die Heimat zurückgekehrt sind, aber auch die Hinterbliebenen aller derer, die in fremder Erde ruhen, werden gebeten, ihre Spenden der Geschäftsstelle der Zwickauer Zeitung, Zwickau, Nikolaiploß 1 zu übermitteln, entweder direkt, oder auf deren Postcheckkonto 22627, oder deren Gemeindegeldkonto 10.

— **Leipzig.** Ein Dieb, der sich belohnen läßt, ist der 60 Jahre alte Arbeiter W. von hier. Er stahl eine Schiffsche Kasse und verkaufte sie. Kurz darauf suchte er den Bestohlenen auf und verwies ihn an den Käufer. Für seinen Hinweis erhielt er nicht nur 20 Mk. in bar, sondern auch verschiedene Kleingüter als Belohnung. Schließlich wurde der belohnte Dieb entlarvt und verhaftet.

— **Mühlhausen.** Die Stadtverordneten haben das Alter für Neuwahlereale, die Anspruch auf Wohnung haben sollen, auf 27 Jahre festgesetzt.

— **Pöckau.** Zwei hiesige Arbeiter gerieten an ihrer Arbeitsstätte in Worterwidlung in Streit, in dessen Verlauf der 23jährige Arbeiter Uhlig dem 17jährigen Arbeiter Schubert mit einem Stück Holz einen derartigen Schlag verfehlte, daß Schubert noch am gleichen Tage an inneren Verletzungen starb.

— **Flauen i. B.** Die Stadt Flauen hat bei ihren Lebensmittelgeschäften einen Verlust von zwei Millionen Mark erlitten.

— **Flauen i. B.** Für die Ausnützung der Wasserkraft der vogtländischen Talsperre wurden noch 1 835 000 Mk. bereitgestellt. Es sollen damit durch den Einbau von Turbinen jährlich 400 000 Kilowattstunden elektrischen Stromes erzeugt werden, wofür 1000 bis 1400 Tonnen Steinkohle erspart werden.

— **Flauen.** Der 30 Jahre alte Mühlenbesitzer Ewald Feußel aus Kleintrichen hat sich in der Gefangenemannsfall, wo er sich seit dem 9. Februar in Untersuchungshaft befindet, erhängt. In der Rang-Mühle wurden bekanntlich im Februar 500 Zentner Getreide, die offenbar zur Schwarzmüllerei bestimmt waren, vorgefunden und beschlagnahmt, die Mühle geschlossen und der Besitzer verhaftet.

— **Für die Hinterbliebenen der Opfer des Leisniger Bergwerkunglücks** sind $\frac{1}{2}$ Million Unterstützungsgelder eingegangen.

— **Dynamitangriffe in Hölz's Residenz.** Gegen das Rathaus in Falkenstein im Vogtlande, wo der Kommunist und Räuberhauptmann Hölz längere Zeit residiert hat, wurde ein Dynamitattentat verübt. Nachdem in die im Erdgeschoß gelegene Polizeiwache eine Handgranate geworfen worden war, wurde am Eingang zur Polizeiwache eine Sprengbombe zur Explosion gebracht, die am Rathaus und an den benachbarten Häusern furchtbare Verderbungen anrichtete. Das Erdgeschoß des Rathauses ist besonders schwer beschädigt und bildet ein wüstes Durcheinander. In den benachbarten Straßen sind viele Schaulustler und Fensterkerzen zertrümmert worden. Auch in zwei Privatwohnungen wurden Handgranaten geworfen. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

— **Löbau.** Die Wehrmittelfreiheit für Volksschüler soll auch hier in die Wege geleitet werden. Der Schulvorstand beschloß, zunächst 10 000 Mk. zur Anschaffung von Wehrmitteln für Kinder Unbemittelter auszuwerfen. Gleichzeitig soll mit den Geschäftsinhabern wegen billigerer Abgabe von Wehrmitteln verhandelt werden. Weiter soll die Regierung ersucht werden, auf eine Verbilligung des Papieres hinzuwirken.

Nah und Fern.

— **Einbruch in das Mansfeldsches Eisenhaus.** In die Gruft der Grafen von Saxeisenau in Sommerhausen bei Magdeburg sind Einbrecher eingedrungen. In der Gruft befinden sich auch die Überreste des Feldmarschalls Reichardt von Saxeisenau. Die Täter zertrümmerten die Zinkhüllen der Särgen, erbrachen dann die Eisensärgen, mußten aber ohne Beute abziehen. Die Leiche des Feldmarschalls liegen sie unberührt.

— **Politischer Mord gegen Schieber.** In Bayern hat man mit den Schiebern und Wucherern kurzen Prozeß gemacht, indem man ihnen einfach die Fernsprechanstalt sperrete. Wie jetzt verlautet, will man diese Maßnahme auch auf Sachsen ausdehnen, um auch hier das Schiebertum wirksam zu bekämpfen.

— **Zusammenstoß in Zwinemünde.** In der Nacht vom 5. auf den 6. März vor 12 Uhr kam es in Zwinemünde zu einem Zusammenstoß zwischen Marineangehörigen und Zivilpersonen. Beim Anlegen der Fähre wurde von Land aus eine Handgranate geworfen, durch die ein Matrose und eine Zivilperson getötet, mehrere Matrosen und Zivilpersonen, auch eine Krankenschwester, verwundet wurden. Es handelt sich bei dem Vorfall um Heiberien, die bereits an den vorhergehenden Tagen ihren Anfang genommen hatten.

— **Attentat gegen eine Zeitung.** Gegen den Sattler Generalanzeiger wurde ein Attentat verübt. In den Rotationsmaschinenraum wurde eine Handgranate geworfen. Zwei der dort beschäftigten Personen wurden verletzt.

— **Der Tod im Bergwerk.** Ein schweres Grubenunglück ereignete sich auf Schacht 1 und 2 der Zeche „Rein-Elbe“. Dort wurden drei Bergleute durch Herabfallen von Gesteinmassen verschüttet. Zwei wurden getötet, einer erlitt schwere Verletzungen. — Eine zweite Grubenkatastrophe ereignete sich in einem Schacht der Vereinigten Königs- und Laurabütten in Schlefien. Dort sind einem Grubenbrand mehrere Bergleute — die genaue Zahl sieht noch nicht fest — zum Opfer gefallen.

— **Typhuskrankungen nach einem Hochzeitsmahle.** In Duisburg sind nach einem Hochzeitsmahle 41 Hochzeitsgäste an Typhus erkrankt. Die Übertragung der Krankheitsteile war durch eine typhuskranke Frau erfolgt, die bei der Herstellung der Speisen tätig gewesen war.

— **Ein französischer Hauptmann (?) als Juwelenräuber.** Bei einem Raubüberfall auf einen Juwelierladen im

Getäuschte Hoffnungen.

Roman von Ewald Aug. König. 88

Dem Rechtsanwalts war das Blut heiß in die Stirn gestiegen, der mühsam verhaltene Bock blühte aus seinen Augen.

„Sie haben wohl nicht bedacht, wie bedauernd für mich diese Annahme ist, Herr Baron?“ erwiderte er scharf. „Ich berechne Gebühren nur für wirkliche Leistungen! Sie hören, daß ich von Ihrem Herrn Vater beauftragt bin, machen Sie es mir unumgänglich, diesen Auftrag auszuführen, so —“

„Nehmen Sie es nicht so tragisch!“ fiel der Baron ihm wieder in die Rede. „Der Auftrag soll ja ausgeführt werden, nur wünsche ich, daß es in anderer Weise geschieht. Wiederhin, ich bin ja meinem Vater dankbar dafür, daß er mich aus diesen kleinen Verlegenheiten befreiten will; im Grunde genommen handelt es sich doch nur um eine Bagatelle, den großen Lärm, der ihrewegen gemacht werden soll, finde ich furchtbar. Sind Sie vielleicht auch beauftragt, mich zur sofortigen Abreise zu zwingen? Papa scheint das in seinem Briefe angedeutet, wenigstens glaube ich es zwischen den Zeilen zu lesen.“

Friedberg nickte seine Abneigung gegen den Baron mit edler Miene wahr.

„Zwingen?“ erwiderte er. „Dazu habe ich keine Macht, einen solchen Auftrag würde ich entschieden abgelehnt haben. Aber ich kann Ihnen doch nicht verhehlen, Herr Baron, daß Sie die Sache etwas zu leicht nehmen, und daß ich erwartet hatte, Sie würden den Wünschen Ihres Vaters bereitwilliger entgegenkommen. Der alte Herr hat viel Schweres durchgemacht, er baut nun alle seine Hoffnungen auf Sie, und diese Hoffnungen zu erfüllen, sind Sie verpflichtet. Die Post der Ermahnung wird seinen Schültern zu schwer. Sie sollen ihn helfen, sie zu tragen.“

„Und so weiter!“ unterbrach der Baron ihn barsch. „Ich will das alles bereits aus Ihrem Briefe, es ist nicht nötig, daß Sie es mir wiederholen. Alter und Jugend stimmen in ihren Anschauungen selten oder nie überein, das Alter ver-

geht nur zu gerne die eigenen Jugendjahre. Ich werde natürlich dem Rufe Papas Folge leisten, aber die Notwendigkeit, dies sofort zu tun, will mir nicht einleuchten. Jetzt mit einem Mal von hier verschwinden zu sollen, widerstreitet meinem Urgefühl, meine Freunde würden mir einen Nachruf widmen, der nicht weniger als schmerzhaft für mich wäre? Nein, Herr Rechtsanwalts, diesen Bedingungen kann und werde ich nicht zustimmen, ich bin kein Schlingensiefel mehr, welcher der väterlichen Rute gedulden muß.“

„Sie müssen das selbst wissen“, erwiderte Friedberg ernst, „aber ich rate Ihnen in Ihrem eigenen Interesse, stellen Sie die Gehuld Ihres Vaters nicht auf eine zu schwere Probe, der Faden ist bereits dünn geworden, er könnte plötzlich reißen! Das Andenken an Ihren Bruder ist noch nicht erloschen in Lindenswalde, käme er wenig zurück, so wäre es wohl möglich, daß er mit offenen Armen aufgenommen würde.“

„Wer hat Ihnen das gesagt?“ fragte der Baron, dessen Antlitz trotz des höhnischen Lächelns wohl geworden war. „Frage?“ — Der alte Schwäger behauptet gewiss, als er vorantworten kann, und mir war er nie gewogen.“

„Ein Mann, der seinem Herrn so lange treu gedient hat, kennt dessen Bestimmungen besser, wie jeder andere.“ sagte der Rechtsanwalts wachend fort; „aus den Worten Ihres Herrn Vaters habe ich manches erfahren, was Ihren Wünschen keineswegs günstig ist. Folgen Sie sich, Herr Baron, überlassen Sie mir alles, es ruht in guten Händen, reisen Sie heim und verloben Sie sich mit der Ihnen bestimmten Braut.“

„Da kommen wir auf den wunden Fleck!“ brannte der Baron auf. „Das eben ist es, was mich von der Heimreise abhält, ich will mit keine Braut anbinden lassen.“

„So sagen Sie das Ihrem Herrn Vater offen und ehrlich.“

„Ich kenne die Antwort, die er mir geben würde.“ „Wohl nur in dem Falle, wenn Sie Ihrem Vater eine Verbindung vorschlagen, die er niemals billigen kann, wird er Ihren Wünschen entgegenzutreten.“ sagte Friedberg mit scharfer Betonung. „Seien Sie verständlich, Herr Baron, Sie dürfen keine Bürgerliche heiraten, die Traditionen Ihrer Familie verbieten es Ihnen. Sie sind noch nicht Majoratsherr, der seinen Willen durchsetzen kann, und Sie werden es niemals werden, wenn —“

„Bitte, Herr Rechtsanwalts, das Urteil darüber lassen Sie wohl mir allein überlassen!“ erwiderte Baron Paul, sich erhebend. „Für meine Handlungen bin ich allein verantwortlich, einen Rat nehme ich nur dann an, wenn ich ihn gefordert habe. Wollen Sie auf meinen Vorschlag, mir die Ordnung meiner Angelegenheiten zu überlassen, eingehen?“

„Nur dann, wenn Ihr Herr Vater die Vollmacht, die es mir gegeben hat, zurückzieht.“

„Ich werde ihn darum bitten; es sind ja so mancherlei kleine Forderungen, die ich selbst ordnen muß, zudem will ich auch vor meiner Reise meinen Freunden ein Abschiedsbesuch geben; kurz, ich kann dies alles nicht anders übertragen, Papa muß das einsehen. Wir wollen uns deshalb nicht entzweien, Herr Doktor, Sie vertreten Ihren Standpunkt, ich den meinigen, und obgleich es mir lieber wäre, wenn eine Einigung zwischen uns erzielt werden könnte, so nehme ich Ihnen Ihre Weigerung doch nicht übel. Warten wir nun die Antwort meines Vaters ab, die Sache eilt ja nicht so sehr; schreiben Sie ihm ebenfalls, so mögen Sie immerhin ihm mitteilen, daß ich einer Summe von zwanzigtausend Talern bedarf, um alle meine Verpflichtungen zu erfüllen. Er kann Ihnen ja das Geld anweisen und Sie übergeben es mir. Außerdem muß ich auch noch keine Ansicht darüber wissen, ob ich mein Mobiliar, meine Pferde und Wagen mitbringen oder hier verkaufen soll. Da Papa seinerzeit die Kosten dieser Anschaffung bestritten hat, so muß ich ihm nun auch die Verfügung überlassen. Sobald ich seine Antwort habe, werde ich wieder vorkommen, Herr Doktor, bis dahin empfehle ich mich Ihnen.“

Mag Friedberg sah ängstlich auf die Tür, hinter der Baron Paul verschwand.

„Ich durchschaue das Manöver“, brummte er, „er will Zeit gewinnen, er kann sich so rasch nicht trennen von hier. Sollte Dora wirklich der Ragout sein, der ihn hier festhält? Sollte er in der Tat die erste Ablicht haben, die zu Barons von Holbach zu machen? Ich kann es nicht glauben, er würde sich gewiß deutlicher ausgesprochen haben, und hier mit all dem wäre diese Absicht ein Unglück, eine Qual für Herr Baron.“

